

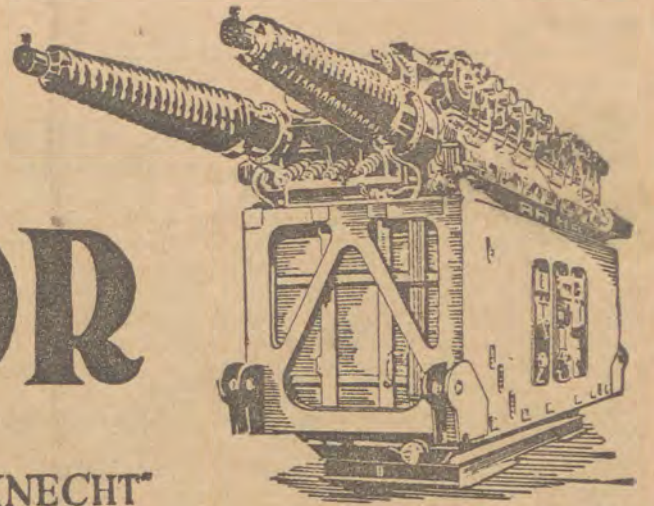
# DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 23 / Juni 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



## Deine Gewerkschaft - deine Kampforganisation

Mit neuen Leitungsmethoden der BGL werden die Aufgaben bewältigt

Wenn man sich kritisch die Zusammensetzung unserer BGL nach der Wahl betrachtet, muß man sagen, daß sie in ihrer Qualität gewachsen ist. Wir haben in der BGL jetzt neun Arbeiter, sechs Angestellte und fünf Intelligenzler, die alle ohne Zweifel gewisse Erfahrungen auf bestimmten Gebieten der Gewerkschaftsarbeit haben. Wissen, Können und Wollen ist in diesem Gremium vorhanden. Jetzt kommt es darauf an, diese Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen und arbeitsfähige Kommissionen zu schaffen.

In unserer BGL ist eine echte Kollektivität als eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit anzustreben. Das Miteinanderarbeiten bringt voran. Das Nebeneinanderarbeiten hemmt und hindert, und darum muß dieses Übel ausgeremert werden.

Mit dem fortschreitenden Aufbau des Sozialismus werden die Aufgaben ständig größer und komplizierter. Die allseitige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes macht es erforderlich, sich auf die großen Erfahrungen unserer Werktätigen zu stützen. Das bedeutet, daß alle realen Vorschläge und berechtigten Kri-

tiken unserer Kollegen von unserer BGL ernsthaft beachtet werden müssen, um zu richtigen Schlußfolgerungen zu kommen. In guten und nützlichen Beschlüssen und deren Durchführung drückt sich doch richtige Gewerkschaftsarbeit aus.

Über eines müssen wir uns klar sein; keine noch so gute BGL kann allein in der Lage sein, die gestellten Aufgaben zu lösen. Fühlen wir uns alle mitverantwortlich und arbeiten wir aktiv in unserer Organisation mit, dann kommen wir auch in unserer Gewerkschaftsarbeit im Betrieb weiter voran. Lassen wir uns nicht ablenken und von einigen vorhandenen Schwierigkeiten erschlagen, dann haben wir den richtigen Kurs. Sehen wir das Ganze und stellen wir uns nicht blind für all die Dinge, die wir gemeinsam in den vergangenen Jahren geschaffen haben, dann kommen wir zu einer realen Einschätzung.

Lassen wir uns auch nicht verwirren von den vielen „gutgemeinten Ratschlägen und Hinweisen“ aus

dem „goldenen“ Westen, sondern bemühen wir uns, diese „Hilfe“ vom Klassenstandpunkt aus zu beurteilen. Es ist nicht immer einfach für unsere Menschen, mit den vielen komplizierten politischen Ereignissen fertig zu werden. Aber wenn man von der einen Frage ausgeht: Wem nützt das?, dann kommt man zur richtigen Schlußfolgerung.

Wir älteren Kollegen kennen die Vergangenheit und wissen genau, mit welchen Methoden die Kapitalisten früher gearbeitet haben und heute noch arbeiten. Verleumdungen und Verdrehungen von Tatsachen und wilde Hetze gegen alle fortschrittlichen Kräfte, die dem Neuen zum Durchbruch verhelfen wollen, ist eine ihrer Methoden. Darin drückt sich ihre arbeiterfeindliche Politik aus. Begreifen wir alle die Gegenwart und heiten wir aktiv mit, die Zukunft zu gestalten, dann setzen wir würdig die große Tradition der deutschen Arbeiterklasse fort.

Paul Reim

## Das neue Einheitensystem

Die Deutsche Demokratische Republik ist nach der Sowjetunion der zweite Staat des sozialistischen Lagers, in dem die internationalen Beschlüsse der X. Generalkonferenz für Maß und Gewicht, die 1954 in Paris stattfand, durch die Verordnung vom 14. August 1958 verwirklicht wurden. Es handelt sich hierbei um die gesetzliche Neuregelung der Maßsysteme und um den Übergang zu einem neuen Einheitensystem, das sich auf dem Internationalen Einheitensystem, dem MKSA-System (Meter — Kilogramm — Sekunde — Ampere), aufbaut.

Der VEB Fachbuchverlag hat es als eine wichtige Aufgabe angesehen, die

durch dieses Gesetz gegebene Neuregelung sowohl in den Lehrbüchern für den Unterricht als auch in den Büchern für die technische Praxis schnellstens und konsequent anzuwenden.

Mit der Schrift des Dipl.-Ing. Hans Förster vom Kombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen, zum Thema „Die gesetzlichen Einheiten und ihre praktische Anwendung“ wird ein Beitrag zur Rationalisierung der geistigen Arbeit im technischen Schrifttum geleistet.

Das Buch wendet sich an die Menschen der technischen Praxis, an die Techniker und Ingenieure, die sich zunächst noch abwartend, zögernd oder gar ablehnend gegenüber dieser Neuregelung verhalten. Es wird aber auch allen Studierenden der Ingenieurwissenschaften und den Nichttechnikern, z. B. Lehrern und Übersetzern, eine große Hilfe sein.

Bei der in Kürze vorliegenden Arbeit wird eine zusammenfassende Darstellung der wesentlichsten Unterschiede zwischen dem überholten Technischen Maßsystem und dem System der gesetzlichen Einheiten gegeben. An Hand von zahlreichen Beispielen wird die Anwendung der neuen Einheiten in der Praxis erläutert. Der Autor gibt jeweils einen Rückblick auf die abgelösten Einheitensysteme, beschreibt die früher notwendigen Umrechnungen und stellt dem die heute gültige Form nach dem gesetzlichen Einheitensystem gegenüber. Die im Anhang beigefügten Umrechnungstabellen, namentlich zu den Maßeinheiten aus den angelsächsischen Ländern, sowie Auszüge aus staatlichen Standards machen dieses kleine Werk noch wertvoller.

Dipl.-Ing. Hans Förster — Die gesetzlichen Einheiten und ihre praktische Anwendung — Etwa 128 Seiten mit einem Bild. Kart. etwa 5,80 DM.



Zünftig, wie bei einer Olympiade, wurde auch bei der Spartakiade unserer Lehrlinge das olympische Feuer entzündet.

## Ein klarer Weg wurde uns gewiesen

Der Inhalt des Memorandums zur Deutschlandfrage wird auch von unseren Kollegen eifrig diskutiert, wobei für uns Berliner die Lösung der Westberlinfrage im Vordergrund steht.

Die Kollegen des Farbenlagers sind der Meinung, daß die Klärung der Westberlinfrage nicht ohne Zustimmung der Westberliner Bevölkerung gelöst werden kann.

Auf diese Meinung hin kann doch am besten mit den Worten Walter Ulbrichts auf der Internationalen Pressekonferenz geantwortet werden.

„Diese Frage ist schon mehrfach vom Vorsitzenden des Ministerrates der Sowjetunion beantwortet worden. Er hat erklärt, daß die Westberliner nach Abschluß eines Friedensvertrages die volle Freiheit haben, ihre eigene Ordnung zu bestimmen, daß aber die Reste des Krieges beseitigt werden. Im Friedensvertrag wird also in jedem Falle festgelegt, daß die Reste des Krieges beseitigt werden. Dazu gehören auch das Besatzungsstatut und verschiedenes andere, was in Westberlin existiert. Der Friedensvertrag wird nicht die demokratischen Rechte der Bevölkerung Westberlins beeinträchtigen. Im Gegenteil: Sie wird über ihre innere Ordnung selbst entscheiden.“

Ich möchte zur Präzisierung ausdrücklich hinzufügen: Die Freie Stadt Westberlin wird nach Abschluß eines Friedensvertrages in ihrem Leben weder durch Besatzungsregime noch durch Agentenzentralen, noch durch spezielle Sender, die als Organisatoren des kalten Krieges auftreten, noch durch andere Maßnahmen beeinträchtigt werden, die der Vorbereitung eines Krieges dienen könnten. Das heißt: Westberlin darf weder gegen die Interessen der Deutschen Demokratischen Republik und der sozialistischen Staaten noch gegen die USA, England, Frankreich, die westdeutsche Bundesrepublik und andere westliche Staaten ausgenutzt werden. Westberlin soll wirklich den Status einer neutralen Stadt erhalten. Das heißt: Im Zusammenhang mit dem Abschluß eines Friedensvertrages wird das Besatzungsstatut wegfallen, und Westberlin wird den Status einer neutralisierten Freien Stadt mit gesicherter internationaler Garantie bekommen. Die Deutsche De-

mokratische Republik wird diesen Status der Neutralität stets respektieren. Wir denken, ein solcher Status wird den Interessen des Friedens dienen.“

Jetzt ist ein klarer Weg gegeben und die große Chance gezeigt. Es besteht volle Klarheit über die Lage und über die Sicherung des Friedens in Deutschland, in Europa und in der Welt. Die führenden Staatsmänner Chruschtschow, und Ulbricht haben den klaren Weg gewiesen. Die friedliche Regelung der Deutschlandfrage ist eine der wichtigsten Aufgaben zur Sicherung des Friedens in ganz Deutschland, in Europa und in der Welt. Diese Friedensregelung wird noch in diesem Jahr herbeigeführt. Bald wird eine Friedenskonferenz aller interessierten Staaten einberufen werden. Das sozialistische Lager hat durch die UdSSR und durch die DDR klare konstruktive Vorschläge für sachliche Verhandlungen unterbreitet. Sie werden der Friedenskonferenz zugrunde gelegt. Jetzt steht nicht mehr die Frage, ob der Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen werden soll, sondern jetzt steht die Frage so: Wer ist dazu bereit, das heißt, mit wem wird er abgeschlossen?

## kurz notiert

Anläßlich des Sportfestes des TSC Oberschöneweide spielte am 15. Juni die Betriebsfußballmannschaft des TRO gegen die Mannschaft des Armatorenwerkes Köpenick.

Es war das Vorentscheidungs-spiel zum Pokalkampf, und unsere Mannschaft gewann 3:0.

Unsere herzlichen Glückwünsche, und weiter so!

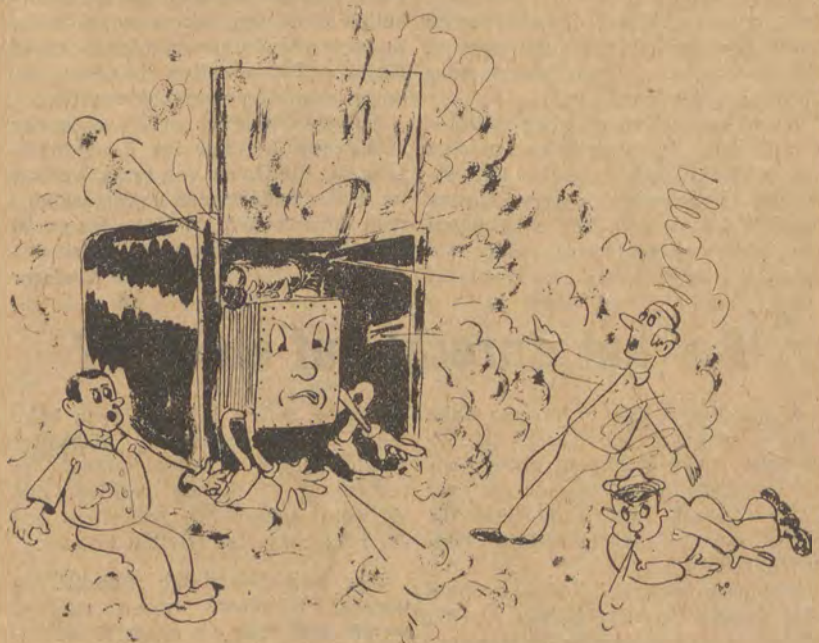
Das für den 25. Juni angekündigte Kinderfest kann aus technischen Gründen nicht stattfinden. Es wird nach Beendigung der Ferienaktion als Wiedersehensfeier durchgeführt.

Für die Eltern, deren Kinder in unseren Kinderferienlagern teilnahmen, findet am Freitag, dem 30. Juni, eine Elternzusammenkunft im kleinen Speisesaal, Edisonstraße, Eingang an der Treskowbrücke, statt. Beginn: 16 Uhr.

## Ein Brief aus Spanien

Im März berichteten wir bildlich von den Kollegen der AGL 1, die Solidaritätspakete für die spanischen Patrioten, die um Spaniens Freiheit kämpfen, packten.

Jetzt erhielten sie aus Madrid Worte des Dankes. Dank für die materielle Unterstützung, aber vor allem Dank für die moralische Unterstützung, die ihnen durch unsere Freundschaftsbeweise zuteil wurden in ihrem schweren Kampf gegen den spanischen Faschismus.



Hier scheint etwas anrühlich zu sein. (Näheres dazu in unserem Artikel „Gestank“ auf Seite 2)



## Spurprämie - und die tausend kleinen Dinge

Die ständige Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit den 1000 kleinen Dingen, den Reparaturen und Dienstleistungen erfordert von allen Industrie-, Handels- und kommunalen Dienstleistungsbetrieben die vollste Ausnutzung ihrer Kapazitäts- und Materialreserven.

Nur die gewissenhafte Konzentration auf die Herstellung industrieller Massenbedarfsgüter durch alle in den Betrieben und im Handwerk beschäftigten Kollegen sowie die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Organisationen wird eine spürbare Veränderung bringen.

Wir richten deshalb den Aufruf an alle Kolleginnen und Kollegen der Industrie-, Handwerks-, Handels- und kommunalen Dienstleistungsbetriebe, ihre ganze Kraft der Erfüllung des Programms zur besseren

Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, und rufen auf zur qualitäts- und sortimentsgerechten Erfüllung der Konsumgüterproduktion in allen Betriebszweigen und Eigentumsformen; zur Erfüllung der Aufgaben bei den Reparaturen und Dienstleistungen, die unmittelbar der Bevölkerung dienen;

zur Übernahme von Verpflichtungen zur zusätzlichen Produktion von Konsumgütern sowie zur Aufnahme der Produktion neuer Artikel des Massenbedarfs;

zur Erschließung aller Kapazitäts-, Material- und Arbeitszeitreserven zum Nutzen der besseren Versorgung der Bevölkerung.

Dieser Aufruf soll unseren Kampf um das „Blaue Trikot“ in der „Ökonomischen Friedensfahrt 1961“ unterstützen. Wir setzen daher folgende Spurprämien aus:

1. Für die besten Produktionsergebnisse bei der Herstellung von Konsumgütern in den produktionsherstellenden Betrieben der Abt. I für die Zeitabschnitte

Juni bis Juli 1961	200 DM
August bis September	200 DM
Oktober bis November	200 DM

2. Für die besten Leistungen auf dem Gebiet der Reparaturen und Dienstleistungen in den Zeitabschnitten

Juli bis August	200 DM
September bis Oktober	200 DM

Die Auszeichnung mit diesen Spurprämien und einer Urkunde sowie einer Urkunde für den zweiten und dritten Platz erfolgt unabhängig von den Monatsetappen der „Ökonomischen Friedensfahrt 1961“.

Unser aller Streben muß sein, noch bessere Leistungen und neue Erfolge zu erringen — zum Wohle unserer Bevölkerung und zur Sicherung des Friedens.

Wir vertrauen dabei auf die Kraft und den Elan der Werktätigen aller Schichten unserer Bevölkerung.

Plankommission  
Rat des Stadtbezirks Köpenick  
Stadtbezirkskommission  
für die 1000 kleinen Dinge,  
Reparaturen und Dienstleistungen

### Die Redaktion hat Kritik aufgegriffen

Die ehrlichen Arbeiter verstehen das. Ja, aber sie verstanden am letzten zentralen Meistertag nicht, warum an einer so wichtigen Beratung nicht der Sekretär der BPO sowie Vertreter der Technologie und der Normenabteilung anwesend waren. Darum auch die Kritik im letzten „Transformator“.

Die Redaktion der Betriebszeitung hat die Kritik aufgegriffen und folgendes festgestellt:

Der 1. Sekretär der EPO, der bei so wichtigen Beratungen persönlich zugegen sein möchte, war am Freitag, dem 9. Juni, verhindert, weil er als Mitglied des Büros der Kreisleitung an der Bürositzung teilnehmen mußte, die jeden Freitag stattfindet. Daß kein Vertreter der Technologie und der Normenabteilung zugegen war, liegt darin begründet, daß sie keine Einladung erhielten.

Die Verantwortlichen für den Zentralen Meistertag sollten in Zukunft darauf achten, daß jeweils ein Vertreter dieser Abteilungen eingeladen wird, der dann die Anregungen und Meinungen der Meister in seinem Arbeitsgebiet entsprechend auswertet.

### Gestank

In der vergangenen Woche erreichte die Redaktion der Betriebszeitung ein Anruf, in dem sich die Kollegen der Gewerkschaftsgruppe von Mw 2 darüber beschwerten, daß während der Arbeitszeit die Trockenöfen von Mtr geöffnet werden und sie die heiße, nach Öl überziehende Luft einatmen müssen.

Eine Beschwerde dieser Art erreichte die Redaktion der Betriebszeitung nicht das erste Mal. Im vergangenen Jahr haben wir, weil sich sehr viel Kollegen beschwerten, schon einmal darüber geschrieben.

Aber wie ist das Ergebnis? Rücksprachen zwischen der ASK und den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären erfolgten mehrmals, und seitens der ASK wurde darauf hingewiesen, daß die Öfen rechtzeitig frühmorgens geöffnet werden sollen, mindestens eine Stunde vor Schichtbeginn, damit die schlechte Luft abziehen kann. Aber was geschieht? Drei-, viermal wird danach gehandelt, dann geht alles im alten Trott weiter.

Alle Kolleginnen und Kollegen der in der Umgebung der Trockenöfen liegenden Abteilungen sind der Meinung, daß der Kollege Wolter, Betriebsleiter vom O-Betrieb, und der Meister der Abteilung, Kollege Stark, im „Transformator“ dazu Stellung nehmen sollten, durch welche Maßnahmen sie dazu beitragen wollen, diesen Mißstand für ständig zu beseitigen.

Die Redaktion

## Sie gehören zu den Besten

### Aktivisten des Siebenjahrplanes



Kollege Heilmann



Kollege Bartelt



Kollege Kubentz



Kollege Kemnitz

Kollege Heilmann ist Einrichter und Brigadier in der Wickelei 2. Er hat maßgeblichen Anteil an der guten Entwicklung der Brigade in gesellschaftlicher und produktionsmäßiger Hinsicht.

Er arbeitet intensiv an der fachlichen Entwicklung der einzelnen Brigademitglieder als Wickler.

Obwohl in der Brigade nur Anlerner beschäftigt waren, entwickelte sie sich unter seiner Anleitung zu einer der besten des Betriebes.

Kollege Bartelt ist seit Januar 1960 als Gruppenleiter im Absatz tätig. Zur Zeit qualifiziert er sich im Fernstudium weiter mit dem Ziel, sein Staatsexamen in Gesellschaftswissenschaften abzulegen. Auf Grund der angespannten Personalsituation stellte sich Kollege Bartelt als Wickler der Wickelei 2 ein Jahr zur Verfügung. Die dort bestehende Fluktuation wurde durch die Diskussionen des Kollegen Bartelt abgestellt. Kollege Bartelt arbeitete intensiv an der Entwicklung der „Brigade Karl Liebknecht“.

Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß diese Brigade am 1. Mai mit dem Staatstitel ausgezeichnet wurde.

Der Initiative des Kollegen Kubentz ist die Bildung der drei Wicklerbrigaden zuzuschreiben, die jetzt um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Zur Zeit laufen zwei Verbesserungsvorschläge, die noch nicht realisiert sind. Die von ihm durchgeführte Kapazitätsberechnung ergab die Grundlage für eine einwandfreie Planaufschlüsselung.

Es ist festzustellen, daß seine Arbeit in bezug auf die sozialistische Gemeinschaftsarbeit beispielgebend für die gesamte Hauptabteilung ist. Seine nächste Aufgabe ist der Kampf um den Titel „Sozialistische Meisterei“ des Betriebes.

Kollege Kemnitz ist eine hervorragende Lehrerpersönlichkeit. Auf dem Kongreß der Geschichtslehrer in Leipzig wurde er wegen seiner guten Leistungen namentlich genannt.

Der Schwerpunkt seiner Arbeit als Klassenlehrer liegt in der speziellen Klasse Maschinenschlosser, die neben ihrer Berufsausbildung zum Abitur geführt wird.

Er organisierte in seinen Klassen erfolgreich arbeitende, alle Schüler erfassende Lerngemeinschaften.

Diese trugen dazu bei, daß wir in den Klassen noch keinen Abgang von leistungsschwachen Schülern zu verzeichnen hatten.

## Haben arbeitende Rentner Anspruch auf Krankengeld?

Viele Kollegen sind der Meinung, daß arbeitende Rentner bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit keinen Anspruch auf Krankengeld haben, weil sie eine Rente bekommen und keine Sozialversicherungsbeiträge mehr bezahlen.

Diese Ansicht ist nur zum Teil richtig. Unter bestimmten Voraussetzungen wird Krankengeld neben einer Invalidenrente oder Arbeitsrente gezahlt.

Das Krankengeld entfällt nur dann, wenn die Arbeitsunfähigkeit bei einem Invalidenrentner auf das Rentenleiden und bei einem Altersrentner auf Alterserscheinungen zurückzuführen ist. Alterserscheinungen in diesem Sinne sind zum Beispiel Altersschwäche, altersbedingter hoher Blutdruck, Kreislaufstörungen, Schwindelanfälle, Ateriosklerose oder ähnliche Dauerzustände.

Krankengeld wird aber gezahlt für die Zeit, in der es sich um eine akute Verschlimmerung des Rentenleidens oder einer Alterserscheinung handelt. In diesen Fällen entscheiden die behandelnden Ärzte und die Ärzteberatungskommissionen, ob es

sich um eine Verschlimmerung handelt bzw. wann die Verschlimmerung abgeklungen ist.

Außerdem ist ein Krankengeldanspruch immer vorhanden, wenn eine andere akute Erkrankung, zum Beispiel eine Grippe, oder die Arbeitsunfähigkeit auf einen Unfall zurückzuführen ist.

Bei der Zahlung von Krankengeld neben einer Invaliden- oder Altersrente geht die Sozialversicherung von dem Grundsatz aus, daß man für ein Rentenleiden oder altersbedingtes Leiden nicht zwei Geldleistungen gewähren kann, sondern nur die Rente. Wenn aber unsere Invaliden- oder Altersrentner entsprechend ihren Fähigkeiten noch weiter mitarbeiten und akut erkranken, sich ihr Zustand verschlimmert oder sie einen Unfall erleiden, sollen sie neben der Rente auch Krankengeld erhalten.

Selbstverständlich erhält auch der arbeitende Rentner im Krankheitsfall für die Dauer von sechs Wochen im Kalenderjahr den Lohnausgleich zum Krankengeld in Höhe bis zu 90 Prozent des Nettodurchschnittsverdienstes.

Erich Niederer

## Wer hat Anrecht auf ein Los?

Aufbauhelfer, die in diesem Jahr bereits zwanzig oder mehr NAW-Stunden geleistet haben, haben Anspruch auf Teilnahme an der am 7. Juli stattfindenden „Lotterie für freiwillige Aufbauarbeit / Jahr 1961, 1. Halbjahr“.

Für jede volle Folge von zwanzig geleisteten NAW-Stunden wird kostenlos ein Lotterielos ausgegeben. Die Ausgabe der Lose erfolgt bei den NAW-Bezirksarbeitsstäben. Aber auch unser Betriebsaufbaukomitee vermittelt das Beschaffen

der Lose, sofern ihm die dazu beim NAW-Bezirksarbeitsstab Köpenick vorzuliegenden Aufbaukarten so rechtzeitig übergeben werden, daß sie dem Arbeitsstab spätestens am 30. Juni vorgelegt werden können.

Wer sein Los durch Vermittlung unseres Komitees haben möchte, wende sich bitte an unser Komiteemitglied Kollegen Max Zahl, AQ Hauptwerk, Bürobaracke, Hausanschluß 154.

G. Müller, Betriebsaufbaukomitee

## Trophäe mit dem Feuerstuhl

Ein Gutschein für einen Preis bei der Kreuzungssuchfahrt aus Anlaß des „Tages der Volkspolizei“ ist dieser Artikel nicht. Sie können jedoch am 2. Juli beim vierten Zentralen Sport- und Volksfest der Volkspolizei Berlin im Pionierpark „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide einer derjenigen sein, der bei der Siegerehrung einen Preis erhält. Dazu brauchen Sie sich nur mit einem Motorfahrzeug, sei es Moped, LKW oder irgend etwas dazwischen, um 10 Uhr in der Steffelbauerstr., Ecke Scharnweberstraße (gleich am Pionierpark gelegen) einzufinden. Stadtplan und ein wenig Kenntnis vom Straßenverkehr sind Voraussetzung.

Dann kann es losgehen zur rund 40 km langen Suchfahrt. Bei etwas Glück und Geschick winkt Ihnen nach Überwindung einiger kleiner Überraschungen ein Preis. Es geht dabei nicht um Höchstgeschwindigkeiten, sondern markante Straßenpunkte müssen gefunden werden. Selbstverständlich hat jeder Teilnehmer an dieser Suchfahrt freien Eintritt zu allen Veranstaltungen des Volksfestes.

Auf Wiedersehen also am 2. Juli vor dem Pionierpark in der Wuhlheide, und recht viel Glück.

ADMV MC Grünau  
VEB Minol  
Abt. Verkehrspolizei Köpenick

## Aus dem Gerichtssaal

### Durch einen Brief wurde er zum Verräter

Ein Schöffe berichtet von einem Prozeß, dem er während seines Schöffenamtes beim Bezirksgericht in Potsdam beiwohnte. Klar und eindeutig geht aus dieser Verhandlung hervor, wie ein Mensch, verführt durch die Westberliner Agentenzentralen und den Spionagesumpf in Westberlin, zum Verräter wird.

„Das hätte der ehemalige Lehrer M. von der Oberschule in Werder nicht gedacht, als er auf den Brief seines Freundes, des republikflüchtigen Lehrers P., im Juni 1958 nach Westberlin fuhr. Als M. die im Brief angegebene Telefonnummer anrief, kam nicht sein Freund P., sondern ein ihm völlig unbekannter Mann an den Apparat. Trotzdem dieser sich nicht vorstellte, gab M. ihm bedingungslos seine Personalien an.“

Als ihn der Unbekannte fragte, ob er Informationen im Gebiet der DDR gegen Entlohnung sammeln will, erklärte M. sein Einverständnis. Daraufhin wurde eine Zusammenkunft vereinbart.

Bei der Zusammenkunft wurde er einem anderen Hauptagenten vorgestellt, mit dem er in der folgenden Zeit zusammenarbeitete. M. wurde laufend an Hand von Bildmaterial geschult und erhielt Spezialpapier zur Abfassung von Berichten. Diese Berichte wurden von ihm an verschiedene Westberliner Deckadressen geschickt. Insgesamt hat M. etwa 50 bis 60 Berichte angefertigt und versandt.

Als man mit dem Angeklagten 1959 eine Aussprache führte, weil man vermutete, daß er zu seinem republikflüchtigen Freund Beziehungen habe, meldete er es gleich seinem Agenten; weil ihm nicht geglaubt wurde, überprüfte man das mit einem Lügendetektor. Trotz dieser menschenunwürdigen Behandlung setzte er seine Agententätigkeit fort.

Sein Auftrag lautete, Objekte der sowjetischen Streitkräfte und der Nationalen Volksarmee zu beobachten. Ebenso sollte er Truppenverlagerungen auf dem Bahnhof Wildpark auskundschaften. Diese Aufträge führte er gewissenhafter als seine Lehrertätigkeit durch. Mit seinem Fahrrad umfuhr er die ihm zugewiesenen Objekte und beobachtete alles, was für die Spionageorganisationen von Wichtigkeit war.

Interessant hierbei ist, festzustel-

len, daß M. auch die Umzäunung und Bewachung der einzelnen Objekte auskundschaften mußte. M. war nicht so dumm, um den Bemerkungen seines Auftraggebers Glauben zu schenken. Der Hauptagent hatte ihm nämlich erzählt, sie brauchten diese Informationen für die Verteidigung der „abendländischen Kultur“. Daß diese Umzäunung eines militärischen Objektes nicht die „abendländische Kultur“ angreift, begriff auch M. Er merkte sofort, daß derartige Informationen einem beabsichtigten bewaffneten Überfall und der Einschleusung von Diversanten in die genannten Objekte dienen sollte. Seinen schriftlichen Berichten fügte M. auch Skizzen, die er von den genannten Objekten gefertigt hatte, bei. Im Dezember 1958 erhielt er den Auftrag, einen „toten Briefkasten“ anzulegen. Im Park von Sanssouci suchte M. eine günstige Stelle dafür aus und machte auch Fotoaufnahmen und Skizzen von diesem „toten Briefkasten“.

Als er im Jahre 1959 zu einem Besuch nach Volkspolen fuhr, unterrichtete er vorher hierüber seinen amerikanischen Auftraggeber. Dieser beauftragte M., an einer geeigneten Stelle in einer bestimmten Stadt in Volkspolen ebenfalls einen „toten Briefkasten“ anzulegen. Dem M. wurden von dem Hauptagenten dafür geeignete Plätze in einer Kirche, auf einem Friedhof und dergleichen empfohlen. Der Anregung dieses abendländischen Kulturträgers folgend, suchte M. auf einer Familiengrabstätte einen geeigneten Platz für den „toten Briefkasten“ und fotografierte ihn. Dazu fertigte er außerdem noch eine Skizze an. Bei einer zweiten Besuchsreise nach Volkspolen im Jahre 1960 erkundete er Militär-objekte und Truppentransporte.

So intensiv M. den Staat verriet, der ihm Bildungs- und Existenzmöglichkeiten bot, so sehr wurde er auch von dem amerikanischen Hauptagenten betrogen. Dieser sicherte ihm ein monatliches Gehalt in Höhe von 150 D-Mark zu. Das Geld wurde ihm jedoch nicht ausgehändigt, sondern es sollte auf Anraten des amerikanischen Hauptagenten auf ein Konto in Westberlin eingezahlt werden. Von diesem Konto hat der Angeklagte aber nie etwas gesehen und bemerkt.

Der Fall M. ist einer der vielen (Fortsetzung auf Seite 4)



## Stadtväter berieten mit der Jugend

Über die sozialistische Erziehung der Jugend, die Verantwortung und Förderung ihrer Initiative im Kampf um den Sieg des Sozialismus, berieten im Roten Rathaus unsere Stadtväter. An dieser Tagung nahmen einige Lehrlinge der BBS unseres Betriebes als Gäste teil, um die Interessen der Jugendlichen unseres Werkes zu vertreten. Dieser Beratung gingen viele Diskussionen mit der Jugend im Betrieb und in den Wohngebieten voraus. Als Ergebnis dieser Vorschläge, die in diesen Diskussionen unserer Stadtverordnetenversammlung unterbreitet wurden, legten sie Maßnahmen fest, die helfen werden, den neuen, sozialistischen Menschen zu erziehen, alle gesellschaftlichen Kräfte zu gewinnen zur Förderung der Jugend, insbesondere bei ihrer sportlichen und kulturellen Betätigung.

Heute hat es die Jugend in vielen Fragen leichter als die ältere Generation. Sie ist frei von Ausbeutung, braucht keine Krisen und somit keine Arbeitslosigkeit zu befürchten. Durch unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat stehen der Jugend alle Möglichkeiten offen, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten, um die Zukunft zu meistern. Jedoch geht auch beim Aufbau des

Sozialismus nicht alles konfliktlos und ohne Schwierigkeiten ab. Besonders in Berlin, wo die zwei Gesellschaftsordnungen aufeinanderstoßen und die Jugend den kapitalistischen Einflüssen noch ausgesetzt ist.

Unsere Jugendbrigaden „Heinrich Rau“ und „Karl Liebknecht“ kämpfen wie alle anderen um höchste Produktionserfolge zum Wohl der Arbeiterklasse aller Werktätigen. Von der Arbeit und den Erfolgen der Jugendbrigade „Karl Liebknecht“ haben wir in der Betriebszeitung schon viel berichtet, darum wollen wir heute einmal die Jugendbrigade „Heinrich Rau“ aus dem Prüffeld in Emk etwas näher betrachten.

Die Brigade besteht aus sechs Facharbeitern. Zwei Kollegen davon haben sich in Abendschullehrgängen der Technischen Betriebsschule zum Facharbeiter qualifiziert. Alle sechs Kollegen führen neben ihrer Tätigkeit als Prüffeld-Monteur noch die Arbeiten eines Gütekontrolleurs aus. Der Kollege Hoenicke hat an der Technischen Betriebsschule drei Lehrgänge „Grundlagen der Elektrotechnik“ mit „sehr gut“ absolviert, und ein Kollege besucht die Ingenieurschule in Lichtenberg.

Auch im Vorschlagswesen haben

sie gute Ergebnisse aufzuweisen. So wurden von ihnen zehn Verbesserungsvorschläge eingereicht, die einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen bringen und vor allen Dingen ein Schlag gegen die Störversuche aus Westdeutschland sind.

Zum sozialistischen Arbeiten gehört bei ihnen auch, und das ist schon selbstverständlich, daß sie anderen Abteilungen sozialistische Hilfe geben. Sie übernahmen zum Beispiel Fräsarbeiten für den Großtrafobau, und für den Spulenbau wurden von ihnen mehrere tausend Schläuche aufgezogen.

Das waren nur einige gute Beispiele aus dem Leben und Arbeiten der Brigade „Heinrich Rau“.

Diese guten Beispiele bestätigen, was Stadtrat Lengsfeld in seiner Beschlusvorlage auf der 21. Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck brachte, daß die Kraft der Jugend mit dem sozialistischen Jugendverband, der Freien Deutschen Jugend, an der Spitze eine verlässliche Kraft bei der Erfüllung der ökonomischen Aufgaben ist.

Die 21. Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin verwirklicht somit das Kommuniqué des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands über die Förderung der Jugend und ist ein weiterer Meilenstein beim Aufbau des Sozialismus.

G. Petras  
2. FDJ-Sekretär



Spannende Kämpfe gab es bei der Spartakiade. Das sieht man ihren Gesichtern an.

Nur Petrus hatte anscheinend an diesem Tage nichts für den Sport übrig. Sonst hätte er bestimmt besseres Wetter geschickt.

## Unsere Lehrlingsspartakiade

In jedem Jahr lernen an unseren Betriebsberufsschulen Lehrlinge aus. In jedem Jahr beginnen junge Menschen in unserer Betriebsberufsschule ihre Lehrzeit. Während ihrer Lehrzeit wirkt eine Vielzahl mannigfaltiger Eindrücke auf ihr Innenleben.

Wir Älteren wissen, um mit Kalinin zu sprechen, daß von allen Erinnerungen der Vergangenheit die Jugendzeit weitaus am stärksten im Gedächtnis haften bleibt. Das bedeutet, daß das jugendliche Alter das empfänglichste ist.

So wird auch die traditionelle Spartakiade der Lehrlinge der BBS des TRO „Karl Liebknecht“ als besonderer Höhepunkt jedes Lehrjahres vielen Lehrlingen unvergessen bleiben.

Wenn auch in diesem Jahr, am 14. Juni, die Lehrlinge, Lehrer sowie das technische und kaufmännische Personal der BBS im geschlossenen Demonstrationzug diszipliniert durch die Wilhelmshofstraße in Richtung Pionierpark „Ernst Thälmann“ marschierten und der in Berlin bekannte Fanfarenzug der Schule schmetternd ihr Kommen ankündete, dann wissen alle in Oberschöneweide, die TRO-Lehrlinge kommen, heut' ist der Tag der Spartakiade.

Im Stadion selbst werden nach dem Entzünden des olympischen Feuers und der Eröffnung durch den Direktor der BBS die Besten in den einzelnen Sportarten ermittelt. Pflichtaufgabe für jeden Lehrling ist der 100-Meter-Lauf, der Keulenwurf und der Weitsprung. In der 4x100-m-Staffel, der Schwedenstaffel, dem 4000-m-Mannschafts-

Verfolgungrennen der Radfahrer sowie der seit dem Vorjahr allgemein bekannten „TRO-Hindernisstafel“ kämpften Sportler der Schule und auch Schüler unserer Patenschule, der Alexander-von-Humboldt-Schule, um die Ehre, Sieger zu sein.

Trotz des regnerischen Wetters wurden sämtliche Staffeln durchgeführt. Auch im anschließenden Fußballspiel um den Titel „BBS-Fußballmeister 1961“ wurde mit Elan und Begeisterung gekämpft und als Sieger die Mannschaft der speziellen Ausbildung ermittelt.

Als nach der Siegerehrung die Urkunden und der Fußballpokal verteilt waren, verließen alle Teilnehmer in bester Stimmung das Stadion.

Der Erinnerungsschatz war um einen weiteren Eindruck bereichert und der Kollektivgeist gestärkt worden. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhang die aufopferungsvolle Mitarbeit vieler Lehrer, Lehrmeister sowie der Angehörigen des kaufmännischen und technischen Personals, die als Gruppenleiter, Kampfrichter, Zeitnehmer, Schiedsrichter und als Angehörige der Auswertungskommission und der Auf- und Abbaukommandos in kollegialer Zusammenarbeit zum Gelingen des Tages entscheidend beigetragen haben, zumal auch hier die Anforderungen an jeden einzelnen in jedem Jahr größer werden.

Vorwärts zur X. Spartakiade der Lehrlinge der Betriebsberufsschule des TRO „Karl Liebknecht“ für den Frieden im Jahre 1962!

Willi Bartoock

## Eine Rathausbesichtigung

Vor längerer Zeit führten wir eine uns alle interessierende Aussprache mit dem Volkskammerabgeordneten Paul Reim durch. Damals fand der Vorschlag, das Rathaus zu besichtigen, helle Begeisterung. Am 25. Mai war es dann soweit. Kollege Paul Reim hatte alles in die Wege geleitet. Im Rathaus wurden wir von Frau Klingbeil, einer Betreuerin der Abgeordneten, herzlich begrüßt und in den Abgeordnetensitzungssaal geführt. Hier finden in regelmäßigen Abständen und auch außer der Reihe Sitzungen der Stadtverordneten von Groß-Berlin statt. Nachdem wir es uns hier alle bequem gemacht hatten, wurde uns von Frau Klingbeil die Geschichte des Berliner Rathauses vorgetragen.

Die Erbauung desselben begann 1865 und wurde 1870 vollendet. Die Baukosten betragen etwa 9792 Goldmark.

Baumeister Wasemann ließ das Rote Rathaus im italienischen Stil errichten, was eine Spitze gegen das Preußentum war. Auch wichen die Reliefs an der Außenmauer ganz von der sonstigen Umgebung der damaligen Zeit ab, denn sie stellten arbeitende Menschen in den verschiedensten Berufen dar. Im zweiten Weltkrieg wurde das Rathaus teilweise zerstört und 1955 wiederaufgebaut.

Nach dieser kleinen „Lehrunterweisung“ besichtigten wir weitere Räume und bestaunten die Bauart, die zum Teil an italienische Kirchen erinnert. Natürlich mußten wir uns auch den Haupteingang ansehen, der uns ja nur von Filmen usw. bekannt war. Er ist ganz mit Marmor ausgestattet, und ein roter Teppich bedeckt die Stufen. Die Treppen führen zu einem Vorraum, dessen Fenster in Blei gefaßt sind. In bunten Farben sind dort die Wappen der Bezirke von Groß-Berlin dargestellt.

Der Höhepunkt der Besichtigung war die Besteigung des 100 Meter hohen Rathauses, wobei sich die Sportler besonders bewährten. Von der großen Rathausuhr erfuhren wir, daß sie ungefähr einen Durchmesser von fünf Metern hat.

Damit ging ein erlebnisreicher Nachmittag zu Ende. Die vielen schönen Eindrücke, die wir gesammelt haben, veranlassen uns, dem Kollegen Paul Reim hiermit noch einmal unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Brigitte Pohl, T 81

## Alle machen mit beim Sportfest der Oberschöneweider Metallarbeiter

Der Bundesvorstand des FDGB, Abteilung Jugend und Sport, die Industriegewerkschaft Metall beim Kreisvorstand Köpenick und der TSC Oberschöneweide rufen die Werktätigen der Metallindustrie zum großen Sportfest der Oberschöneweider Metallarbeiter am 24. und 25. Juni auf.

Der KWO-Sportplatz an der Wuhlheide wird Anziehungspunkt für jung und alt.

Dieses Sportfest steht unter dem Motto „Bei Spiel und Sport in Schwung bleiben — jung bleiben!“ und bildet zugleich Auftakt für die „Woche der Jugend und des Sports“ im Kreisgebiet Köpenick.

Für alle Teilnehmer am Fest der Metallarbeiter ist dafür Sorge getragen, daß jeder, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, voll auf seine Kosten kommt.

Mit diesem Sportfest wollen die Veranstalter eine alte Tradition fortsetzen, die eine starke Resonanz bei unseren Metallarbeitern gefunden hat.

Dem Sieger sowie Verlierer winken wertvolle Preise und Erinnerungsgeschenke an dieses Sportfest. Für das leibliche Wohl aller Aktiven sowie unserer Gäste sorgt an beiden Tagen eine Feldküche, dazu spielt das Orchester des MfS unter Leitung von Hauptmann Müller.

Wer schafft die meisten Klimmzüge? Wer tritt gegen den Deutschen Meister im Tischtennis, Lothar Pleuse, an? Wer trainiert mit Kaul-

mann, Hermann, Ruttig, Daugs u. a.? Wer spielt mit in der großen Simultanpartie gegen den internationalen Fernschach-Großmeister Horst Rittner?

Wer stellt sich dem Starter in der großen Angelkahnregatta?

Allen ist die Möglichkeit gegeben, die Bedingungen für das Sportabzeichen abzufegen.

Die Anhänger der harten Fäuste kommen am 24. Juni um 20 Uhr im Klubhaus „Erich Weinert“ bei dem Boxvergleichskampf Blau / Gelb (Westberlin) gegen den TSC Oberschöneweide auf ihre Kosten.

Für die Frauen findet am 25. Juni um 16 Uhr im Erich-Weinert-Klubhaus eine große Modenschau mit der Kapelle Heinz Igel statt.

Als einen besonderen Leckerbissen für die Freunde des Fußballs trifft der TSC Oberschöneweide am 25. Juni um 16 Uhr auf dem KWO-Sportplatz auf die Westberliner Vertragsliga BSV 92.

Den Abschluß bildet ein großer Sportler- und Jugendball im Erich-Weinert-Klubhaus.

Für gute Stimmung, Frohsinn und Humor sorgen das Tanzorchester unter Leitung von Heinz Igel und bekannte Künstler wie Peppi Zahl, Barbara und Peter Stoll und viele andere.

Wir rufen euch zu, nehmt teil an der großen Sportveranstaltung, helft mit, die Lösung zu verwirklichen

„Jedermann an jedem Ort einmal in der Woche Sport!“

## „... Gurken, saure Gurken ...“

38 Jugendliche unseres Werkes nahmen am 4. Juni an einer von der FDJ-Grundorganisation organisierten Fahrt nach dem Spreewald teil. Wie der Bericht des Kollegen Peter Kindel uns verrät, war es eine gelungene Sache, und an der nächsten Fahrt werden gewiß noch mehr Jugendliche teilnehmen.

Wahrscheinlich hatte Gert den Wetterminister zu einer Lage eingeladen, oder es war Ute, auf die der Minister ein Auge geworfen hatte. Jedenfalls war das schöne Wetter für uns eine Überraschung. So konnte auch planmäßig die Fahrt angetreten werden. Mit einem der traditionsreichen Busse fuhr unsere fröhliche Gesellschaft in den Spreewald, dem Mückenparadies, in unmittelbarer Nähe des Lübbenauer Krautwerkes.

Lübbenau empfing uns mit seinen engen Straßen und mit seinem enormen Fremdenverkehr. Mit Sonnenschirmen ausgerüstet, bestieg unsere Schar drei der an schönen Tagen auch so begehrten Spreewaldkähne und „stach in den Fließ“. „Gurken, saure Gurken!“ scholl es uns schon bald entgegen, und ein jeder probierte die hier traditionelle Delikatesse, wenn sich auch einige Gesichter ein wenig verzogen.

Herrlich war dieses ruhige Gleiten auf dem Wasser, und jeder bedauerte das Ende nach 1 1/2stündiger Fahrt. „Wotschowska“ hieß unser Rastort. Beim Mittagessen, beim Ansichtskartenschreiben und bei einem Tänzchen verging sehr rasch die Zeit, und es wartete der Rückweg auf uns. Auf moorbadähnlichen Pfaden und über haibrecherische Brücken ging es zu Fuß zurück nach Lübbenau. Dabei schmetterten wir ein fröhliches Lied. Am Ende dieses Marsches triumpphierte der Jungeselle, denn er brauchte nur seine eigenen Schuhe zu renovieren. So wurde dann der Tag in Lübbenau noch mit einem Gläschen Pils begossen und danach die Heimfahrt angetreten. Doch hier wollte die Defekthebe noch ein Spielchen mit uns machen. Unser „Schrittmacher“ in der Buskolonne verlor sein Öl, und so wurde die Reparaturzeit mit Mückenfangen und Kornblumenpflücken überbrückt. Mit etwa zweistündiger Verspätung erreichte jeder schließlich doch noch seine Matratze. So endete unser Sonntagsausflug, und unserem Gert sei noch einmal gedankt für seine Mühe, diese Fahrt zu organisieren.

Peter Kindel, FTV

Der „Transformator“ erhielt Antwort

### Dr 01 auf dem Wege der Besserung

Der Artikel „Was sagen Dr 01 und Tr 01 dazu?“ war für uns eine bittere Pille. Deshalb liegt bei uns der Weg klar auf der Hand. In unserem Kollektiv Dr 01 müssen von Grund auf eine andere Arbeitsauffassung und ein besseres Bewußtsein zur Erfüllung unserer beruflichen, außerberuflichen und politischen Aufgaben einziehen.

Unser Lernaktiv hat in einem gemeinsamen Meinungsaustausch wesentliche Punkte über die Verbesserung des Kollektivlebens erarbeitet.

Doch darüber, wie wir uns das gedacht haben, werden wir in der nächsten Ausgabe des „Transformator“ ausführlich berichten.

Dieter Lasogga, Dr 01

### Wir waren dabei

Durch die Vermittlung unseres Volkskammerabgeordneten Paul Reim konnten wir, als Vertreter unserer Klasse, als Gäste an der am 16. Juni 1961 im Rathaus Berlin stattfindenden ordentlichen Tagung der Stadtverordnetenversammlung teilnehmen. Stadtrat Lengsfeld zeigte in seinem Referat viele Probleme der Jugend auf, die noch gelöst werden müssen. In der Diskussion legten einige Stadtverordnete die Jugendarbeit in ihrem Arbeitsbereich dar. Wir sind der Meinung, wenn sich unser Staat um die Jugend kümmert, ihr also jede Gelegenheit zu einer guten Freizeitgestaltung und jede Möglichkeit zur Weiterqualifizierung gibt, daß er dann etwas von ihr erwarten darf. Wir werden daher die Jugendarbeit in unserem Wirkungsbereich stets unterstützen.

Karin Otto,  
Monika Heurich,  
Angelika Link und  
Renate Zwadlow, T 81

### Und wo ist etwas los?

Die „Woche der Jugend und des Sports“ ist einer der Höhepunkte im Jugendleben. Viele Veranstaltungen gibt es in dieser Woche für die Jugendlichen. Auch die FDJ-Leitung unseres Betriebes hat ein Programm für diese Woche aufgestellt und lädt alle recht herzlich dazu ein.

Am 24. und 25. Juni findet das zweite Massensportfest des TSC Oberschöneweide auf dem KWO-Sportplatz statt.

Am Abend des 24. Juni wird dann ab 19.30 Uhr auf einem Sommerachtsball im Klubhaus TRO im Garten und im Saal das Tanzbein geschwungen. Um 24 Uhr kommt „Sie“. Ende des Sommerachtsballes um 4 Uhr, Unkostenbeitrag 2,- DM.

Die Teilnehmer der Zirkel „Junger Sozialisten“ können am 26. Juni bei der Ablegung des Abzeichens „Für gutes Wissen“ ihre Kenntnisse beweisen.

Am 27. Juni findet dann um 15.30 Uhr im KL-Zimmer die Rechenschaftslegung über den Jugendförderungsplan statt, und genau einen Tag später treffen sich ebenfalls um 15.30 Uhr die Absolventen zu einem Forum.

Den Abschluß der „Woche der Jugend und des Sports“ bildet die Dampferfahrt am 2. Juli. Abfahrt um 8 Uhr ab Treptow.

Da ist doch für jeden etwas dabei. Das reißt doch den letzten Stupenhocker vom Sessel.





# Die Helden vom Adlerpaß

Ein Film, der die Herzen unserer jüngeren Filmbesucher höher schlagen lassen wird, ist der zweite sowjetisch-albanische Gemeinschaftsfilm nach dem unvergessenen „Skanderbeg“.

Echte Helden und ihre Abenteuer wollen wir sehen, das ist eine Forderung, die immer wieder an die Filmschaffenden gestellt wird. „Die Helden vom Adlerpaß“ ist ein solcher Streifen, der unseren jungen Menschen die hohen Ideale von Freiheit und Menschenwürde vermittelt.

Arben und Tana sind die besten Verkörperungen dieser gläubigen, einsatzbereiten und opferbereiten Jungen und Mädchen, die genau

## Redaktionsschluß: Montag, 9 Uhr

wußten, daß sie Schweres und Gefährliches erwartete, daß sie auf unabsehbare Zeit viel Arbeit und wenig Ruhe hatten und man in diesem Kampf hart sein muß, auch gegen sich selbst. Dieses Wissen und Wollen erhob sie turmhoch über jene zurückhaltenden und abwartenden Kreise, denen ein „lebendiger Spatz lieber war als ein toter Adler“.

Am 4. Juni verstarb nach langer Krankheit unser Kollege **Wilhelm Graminsky**, Abteilung KME, und am 12. Juni für alle unerwartet der Kollege **Erich Wallat**, Preisprüfer in der Abteilung KFP.

Beide Kollegen waren langjährige Mitarbeiter unseres Werkes und haben durch ihre Mitarbeit am Aufbau unserer sozialistischen Wirtschaft Anteil.

Werkleitung BPO BGL

# „Die Hochzeit von Länneken“

Ein Roman, der sicherlich gefällt, ist Herbert Nachbars „Die Hochzeit von Länneken“.

Um die Entwicklung einer Fischer-Produktionsgenossenschaft geht es auf einer kleinen Insel im Boden und um Henning, den Sohn des „Admirals“ und um „Prinzessin“ Babs, die Tochter vom „König“, um ihre Liebe, um ihre menschlichen Konflikte. Um beides geht es, um die Liebe und um die Produktion und um noch mehr — die Entwicklung der Menschen. Denn bei Herbert Nachbar bilden Leben und Liebe, Arbeit und Politik ein untrennbares Ganzes. Und weil die Politik nicht einfach oben draufgepfropft ist, ist alles sehr lebendig. Die Grundfrage „Wie soll man leben, wie muß man leben?“, das Ringen um die Gerechtigkeit, um das Recht auf gute Fangplätze und guten Lohn für alle Fischer, das Recht, nach freier Wahl zu lieben, beherrschen das Geschehen. Vorerst schwimmen noch die fettesten Aale davon, weil kaum einer den ertragreichsten Fangplatz der anderen Brigade gönnt. Lang ist der Weg, den einige zurücklegen müssen, ehe auch sie zur Klarheit gelangen, ehe die Fischer zu einer wirklichen Genossenschaft kommen.

Besonders überrascht Herbert Nachbar immer wieder durch seine meisterhafte Gestaltung der Charaktere. Dabei stellt er wahrhaft köstliche Typen auch als Randfiguren vor, Typen, die uns allen schon begegnet sind, die bei Nachbar dennoch niemals einfach nach Schablone gezeichnet sind, sondern als sehr lebendige Menschen mit eigenwilligen Zügen. Ein Glanzstückchen in diesem Sinne sind die Betrachtungen über August Beckmann, einen alten Fischer und treuen Gefolgsmann der ehemals Privilegierten der Insel. Beckmann erwartet morgens am Steg seine Brigade. Das schildert der Autor so:

„Es vergeht kein Morgen, an dem August nicht wartet. Immer richtet er sich so ein, daß er der erste ist am Landungssteg, und immer fühlt er Ärger, wenn noch niemand da ist. Da steht er dann am Dalben gelehnt, die Pfeife zwischen den Zähnen, die Lippen in ständiger Bewegung, so daß die Pfeife von einem Mundwinkel in den anderen wandert. Und sobald der Ärger in ihm zu heftig wird, nimmt er sie bedächtig heraus und spuckt ins Wasser... Es würde August niemals einfallen, schon die Lötlampe zu heizen, Vorbereitungen für die Fahrt zu treffen. Dazu ist August Beckmann nicht da, eine halbe Stunde früher als verabredet. August Beckmann ist da, um sich zu ärgern. Und er wird um keinen

Preis von seinem Ärger lassen wollen. Mag er am Abend vorher zu tief ins Glas geguckt haben, mag ihm der Schädel dröhnen und mögen die Nerven in seinem Leib wie die Saiten einer Zither sein vom Branntwein — morgens wird er hier stehen und auf die anderen warten, leise vor sich hin brummen und sich im Recht fühlen. Und nichts ist schöner, als recht zu haben.“

Ebenso glückliches Einfühlungsvermögen und großartige Gestaltungskunst beweist der Autor in den reizvollen kleinen Liebesszenen. Mit sicherer Hand zeichnet er die jungen Leute unserer Tage, die Klarheit ihrer Empfindungen, den völligen Mangel an Sentimentalität und den großen Reichtum der Gefühle, den manche unserer jungen Schriftsteller noch nicht erkennen. So bunt wie das Leben, so bunt sind die Gestalten des Romans. Da ist die schwatzhafte Witwe, die „Telegraphen-Timmische“, da ist der junge Genosse Fritz Wussow, dem die empfindliche Schwägerin davonläuft, als er sie für seine Pläne agitieren will, weil „da nur Ungeduld zu spüren ist bei Fritz...“ Da ist auch der kleine Peter, der sich sachlich bei Vater und Onkel Fritz erkundigt: „Haut ihr euch morgen wieder?“, um sogleich die Forderung daranzuknüpfen: „Aber dann am Nachmittag, ja?“ Er möchte brennend gern dabei sein. Und vor allem sind da die Hauptfiguren des Romans, die Jungen und die Alten, die kaum noch etwas Gemeinsames miteinander haben, weil sie nicht nur die Jahre trennen, sondern die Väter auch das Neue, das heute wächst, schwer verstehen.

Gerda Berger

## Durch einen Brief...

(Fortsetzung von Seite 2)

Beweise, daß Westberlin von den NATO-Mächten zum Provokationsherd und Spionagenetz ausgebaut worden ist. Sosehr auch die Hauptschreier, an ihrer Spitze Willi Brandt, immer wieder diese Tatsache leugnen wollen, unterstreichen die von den Sicherheitsorganen in der DDR festgenommenen Spione und Agenten die Richtigkeit und Dringlichkeit der Forderung unserer Regierung, den Verbrechersumpf in Westberlin trocken zu legen und eine entmilitarisierte Freie Stadt Westberlin zu schaffen.

M. hat jetzt Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß unser Arbeiter- und Bauern-Staat die Handlanger der Militaristen und Revanchisten im Interesse der Werktätigen mit allem Nachdruck zur Verantwortung zieht.“

# Guten Appetit

## Speiseplan für die Zeit vom 3. bis 8. Juli

### Essen I

- Montag: Weißkohleintopf mit Fleisch
- Dienstag: Rinderbrust mit Meerrettichsauce, Salzkartoffeln, rote Bete
- Mittwoch: Frikassee vom Schwein, Salzkartoffeln, Kopfsalat
- Donnerstag: Brühreis mit Tomatenmark und Fleisch
- Freitag: Tafelhering mit Remoulade und neuen Pellkartoffeln

### Essen II

- Montag: Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleisch
- Dienstag: Jägerschnitzel mit bayr. Kraut, Salzkartoffeln
- Mittwoch: Rippchen mit Beilage, Salzkartoffeln
- Donnerstag: Makkaroni mit gekochtem Schinken, Tomatentunke, Kopfsalat
- Freitag: 1 1/2 Ei mit süßsaurer Soße, Salzkartoffeln, Kopfsalat

### Schonkost

- Montag: Milchnudeln, Apfelmus

- Dienstag: Schweineroulade m. Mischgemüse, Kartoffeln
- Mittwoch: Fr. Zunge mit Petersiliensauce, Kartoffeln, Kopfsalat
- Donnerstag: Gemüseintopf mit Fleisch
- Freitag: Setzei mit Spinat, Kartoffeln

### Gedeck 1,40

- Montag: Blumenkohlsuppe, 2 Fleischklöße mit Kapertunke, Salzkartoffeln, Obst
- Dienstag: 1 Tasse Milch, faschierte Roulade mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Kompott
- Mittwoch: Kaltschale, Rinderherz, Gurkensalat, Salzkartoffeln, Obst
- Donnerstag: Suppe, zwei Setzeier mit Blumenkohl, Butterreis, Obst
- Freitag: Leg. Grießsuppe, Gulasch m. Kartoffelklößen, Kompott

### Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Tageskarte — Aushang im Speisesaal

# RATSELECKE

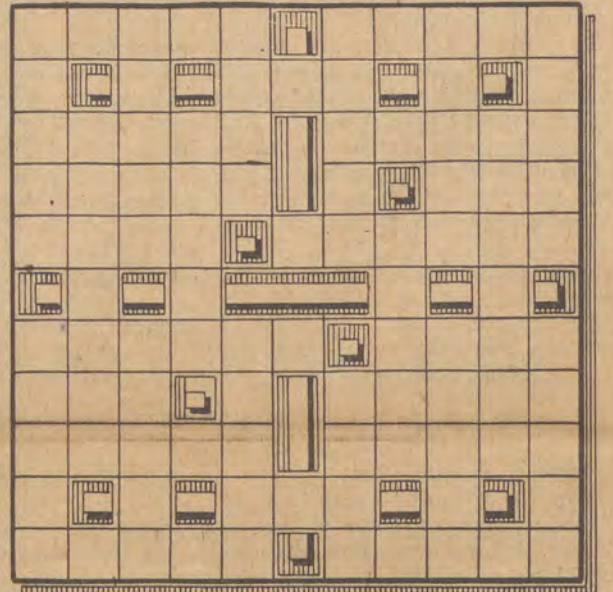
## Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

Nachfolgende Wörter sind, unabhängig von ihrer Reihenfolge, so in die Figur einzusetzen, daß sich die Lösung eines Kreuzworträtsels ergibt.

- Amati — Arara
- Boe — Draht
- Email — Emir
- Faden — Fakir
- Feger — Feile
- Frage — Galle
- Goa — Holland
- Isar — Kaaba
- Katze — Kraft
- Lem — Lende
- Meister — Moa
- Neige — Plan
- Plane — Reede
- Rötel — Santi
- Slang — Steife
- Terni — Tier
- Trage — Unfall

### Auflösung aus Nr. 23

- Waagrecht: 1. Arrak, 4. Artek, 7. Talmi, 9. Teterow, 11. Eva, 13. Emu, 14. Eta, 16.



- Rotor, 18. Magen, 20. Motte, 23. Tirol, 26. Ase, 27. ich, 29. Ara, 30. Einhart, 33. Leila, 34. Tapir, 35. Euler.

- Senkrecht: 1. Aster, 2. Ate, 3. Kater, 4. Amrum, 5. Rio, 6. Koran, 8. Lem, 9. Tat, 10. Weg, 12. Volos, 13. Tenor, 17. Ott, 19. All, 20. Marat, 21. Tee, 22. Einer, 23. Thale, 24. Rat, 25. Lauer, 28. Chl, 31. Il, 32. Rau.

Aufgestellt vom Kollegen Peter Klein.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

(3. Fortsetzung)

Am Sonntag, dem 16. April, war ich schon vor fünf Uhr auf dem Sonnendeck und beobachtete den Sonnenaufgang. Um 10.03 Uhr war plötzlich Alarm. Ein jeder Urlauber und die Besatzung gingen auf kürzestem Weg in die Kabinen, wo in jedem Kleiderschrank eine Schwimmweste bereitlag. Das wußten wir aus der Anleitung, die in der Kabine angebracht war. Dann gingen alle zu den ihnen zugewiesenen Stellplätzen. Schwimmweste und Stellplatz tragen die gleichen Nummern, damit die ordnungsgemäße Einweisung in die zwölf Rettungsboote — je 64 Personen — gewährleistet ist. Nach einer kurzen Ansprache eines Offiziers war die Übung, die für alle Schiffe vorgeschrieben ist, beendet.

Stundenlang sahen wir auf dem Schwarzen Meer weit und breit weder Schiff noch Land. Neben uns

# Mit der Völkerfreundschaft unterwegs

Tagebuchaufzeichnungen unseres Kollegen Walter Bahra

schwammen Delphine, die ersten, die wir sahen. Sie hatten schätzungsweise eine Länge von 1,50 m.

Um 12 Uhr kam der Lotse an Bord, um uns durch den Bosphorus zu leiten. Vom europäischen zum asiatischen Ufer ist eine Sperre vorhanden, die gerade ein Schiff passieren läßt. An beiden Seiten sind Geschützstellungen zu erkennen. Nachdem die Gesundheitspapiere überprüft waren, konnten wir weiterfahren. Backbord sahen wir drei ausgebrannte Schiffe im Wasser. Vor zwei bis drei Monaten stieß hier nachts ein jugoslawischer Passagierschiff. Dabei kamen 50 Menschen ums Leben. Seitdem dürfen Tanker im Bosphorus nicht mehr ankern.

Nun hatten wir links und rechts allerlei zu sehen. Backbord lag Üsküdar, und steuerbord lag Istanbul. Der Kulturleiter, Genosse Teutloff, machte es sehr spannend. Wie immer, wenn es etwas Besonderes zu sehen gab, bekamen wir entsprechende Hinweise durch den Bordfunk. Zum Beispiel: „Liebe Urlauber, Sie sehen steuerbord...“ — alles steht auf steuerbord — dann „backbord erkennen Sie...“ — alles rüber nach backbord — und wieder „wenn Sie steuerbord aufmerksam beobachten...“ usw. Die Angestellten unserer Handelsvertretung winkten am Ufer mit unserer Staatsflagge. Wir begrüßten sie mit einem dreifachen Hurra.

Unter anderem sahen wir fünf Sultanspaläste, den Serail, die Alte Moschee mit vier Minaretts und die Blaue Moschee mit sechs Minaretts. Istanbul hat eine Million Einwohner und zieht sich lang am Wasser hin. Oftmals wurde hinüber- und herübergewinkt.

Nun waren wir im Marmarameer. Um 15 Uhr sprach Politoffizier Genosse Walter im Kinosaal über

men, daß Urlauber laut sagten: „Hier sollten sie mal 'ne Sonderschicht im NAW durchführen und die Klamotten wegräumen“. Das ist natürlich nicht dazu angetan, unser Ansehen — und damit das Ansehen unserer Republik — zu heben.

Der Farblichtbildervortrag des Genossen Gottschling um 20 Uhr behandelte das „Antike Athen“. Für viele von uns Älteren war es Neuland, denn wem wurde in der Volksschule zu Zeiten Wilhelms des II. die griechische Kultur nahegebracht. Er bat zum Schluß, darauf zu achten, daß bei der Besichtigung der Akropolis nicht dumme Witze gemacht werden, weil die Griechen noch heute auf ihre frühere Kultur stolz sind. Es ist tatsächlich vorgekom-

Es gab aber nicht nur Vorträge. Für Unterhaltung und Abwechslung wurde bestens gesorgt. Die sechs Mann starke Bordkapelle spielte Blas- und Streichmusik gekonnt. Nachmittags im Verandacafé gab es Unterhaltungskonzerte. Dabei konnte konditiert werden, was auch ausgiebig genutzt wurde. Die Qualität des Kaffees und der Torten wurde stets gelobt. Neben dem abendlichen Tanz bot das Künstlerkollektiv aus dem Bezirk Rostock besinnliche oder heitere Unterhaltung. Diese Veranstaltungen fanden häufig im Musikzimmer statt. Sie waren stets überfüllt. Daneben wurden Filme gezeigt, Bücher konnten entliehen werden, jede Menge Unterhaltungsspiele standen zur Verfügung, in den Liegestühlen wurde gefaulenzt (wir hatten ja Urlaub), und außerdem standen wir immer wieder an der Reling und betrachteten das Meer, hatten Begegnungen mit anderen Schiffen oder suchten die Ufer nach etwas Besonderem ab. Dafür konnten sehr gute Ferngläser entliehen werden.

Bei entsprechender Witterung wurde im Bassin auf dem Oberdeck und während der festgelegten Zeiten auch im Bassin im A-Deck gebadet. (Fortsetzung folgt)



Ein Blick auf Athen